

Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche: Entwicklung, Funktion, Wechselwirkungen mit dem Bildungswesen

Thesen zum Workshop ‚Berufsausbildung/Übergangssystem/AMP für Jugendliche – Herausforderungen und strategische Optionen‘ (2.Mai 2013)

Lorenz Lassnigg

1. Der Erfolg am österreichischen Jugendarbeitsmarkt geht vorwiegend auf die insgesamt günstige Wirtschafts- und Arbeitsmarktsituation und auf die seit den 1980ern eingespielten massiven arbeitsmarktpolitischen Interventionen zurück. Obwohl die AMP in Österreich insgesamt kein vergleichsweise hohes Niveau hat, sind die massiven Interventionen für Jugendliche ein österreichisches Spezifikum. Diese Interventionen stützen erstens die Lehrlingsausbildung (wobei die Wirkungen hier fraglich sind) und fangen zweitens viele Jugendliche in einem breiten Spektrum an weiteren Maßnahmen auf. Da dies frühzeitig bereits mit dem Zusammentreffen der starken Jahrgänge mit der wirtschaftlichen Schwäche in den beginnenden 1980ern begonnen wurde, ist das Niveau der Jugendarbeitslosigkeit gering geblieben, was den Spielraum für die Interventionen im Vergleich zur Problemlage verbessert hat.
2. Im Rahmen dieser Interventionen gibt es eine Priorität für die ‚erste Schwelle‘, die durch die Ausbildungsgarantie und ÜBA verstärkt wurde, aber die ‚zweite Schwelle‘ wird nicht ausreichend systematisch beachtet.
3. Die Maßnahmen sind wesentlich arbeitsmarktpolitisch und an Beschäftigung orientiert, dadurch wird die Frage der Grundkompetenzen der Jugendlichen nicht ausreichend beachtet. Überdies werden Probleme des ‚Selektionsmodells‘ der Berufsbildung von der AMP aufgefangen und nehmen damit den Reformdruck vom pädagogischen Modell der Berufsbildung.
4. Evaluierungen zeigen einerseits das erfolgreiche Auffangen der Jugendlichen, andererseits stellen sie in beträchtlichem Maße die Nachhaltigkeit der Wirkungen für die betroffenen Jugendlichen in Frage. Teilweise fungieren sie als weitere Selektionsinstanz, und ‚sieben‘ die Jugendlichen mit größeren Problemen oder Risiken in einer weiteren Welle aus, teilweise führen sie zu Ketten von Fördermaßnahmen, die womöglich einen Teil der Jugendlichen über die Altersschwelle von 25 Jahren tragen, wo sie dann nicht mehr als Jugendliche zählen.
5. Ein wesentliches Fazit dieser Befunde und Überlegungen besteht darin, erstens das Feld der Maßnahmen für Jugendliche näher zu betrachten, und zweitens eine stärkere Verbindung mit der BB herzustellen, ohne die Bereiche zu amalgamieren. Die AMP Maßnahmen stehen unter hohem arbeitsmarktpolitischen Rechtfertigungsdruck (Vermittlungsquoten) und die Bedingungen scheinen restriktiv und wenig professionalisiert (Personalprofil, Arbeitsbedingungen, Entlohnung); das AMS befindet sich in diesem ‚Markt‘ in einer sehr starken Position und hat hohe Verantwortung. Ein wesentliches Merkmal der Maßnahmen ist der Anschein ihres vorübergehenden Charakters und die damit verbundene kurzfristige Planung. Wenn das eine tragende Säule des österreichischen Erfolgsmodells ist, dann muss das auf eine nachhaltigeren Grundlage gestellt werden. Ein zweiter wesentlicher Faktor wäre die Herstellung von Feedback und Austauschbeziehungen zur Berufsbildung, um stärker präventiv wirken zu können (Ansätze hierzu gibt es ÜBA, Jugendcoaching).